

nicht vollständig, doch in der herrlichen Fülle von 115 haben. Die im Kaiser-Verlag erschienene Auswahl von Friedrich Wilhelm Gopf bietet daraus 70, die lateinischen in Übersetzung. Sie lassen uns — durch Anmerkungen und Einleitungen erläutert — dem Herzschlage Luthers lauschen, sein Leben mitleben von den Tiefen seines Gebetes bis in die Außerlichkeiten von Bart und Brille, den Umkreis seiner zahlreichen Arbeiten wie seiner vielfältigen Seelsorge, das gewaltige Ringen und die großen Entscheidungen von Augsburg wie die zarten Empfindungen für die Seinen. Wer Luther kennen lernen will, wer seine Kenntnis vom Reformator bereichern will, der greife zu diesen Lutherbriefen. Sie bieten mehr als Kenntnis. Sie sind mit Recht in die Reihe der „Klassischen Erbauungsschriften des Protestantismus“ aufgenommen. Sie sind Zeugnis, das uns aufruft. R.

Gerhardt, Martin: Johann Hinrich Wichern, ein Lebensbild, 2. Bd., Höhe des Schaffens. 1846—1857. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg. 1928. 410 S.

Der zweite Band von Gerhardts Wichernbiographie, der seit 1928 vorliegt, hat bis jetzt keine Besprechung gefunden, da man das baldige Erscheinen des abschließenden 3. Bandes erhoffen konnte, wodurch eine Gesamtwürdigung des Werkes ermöglicht würde. Die Vorzüge dieser Biographie, bei der Besprechung des ersten Bandes (Jahrgang 1927, Heft 1/2 S. 57) bereits hervorgehoben, treten auch hier zu Tage. Vor allen Dingen ist hier eine Fülle des Materials ausgebreitet, wie man sie bis jetzt nirgends fand. Nicht nur über Wichern und sein Werden zum Führer innerhalb des deutschen Protestantismus bekommen wir gut begründeten Aufschluß, auch zur Kenntnis des gesamten kirchlichen Lebens wird Wichtiges beigebracht. Wer die bewegte Lage vor und nach 1848 studieren will, tut gut daran sich von Gerhardt belehren zu lassen. Diese seltene Möglichkeit, aus den Quellen mitteilen zu dürfen, hat aber ohne Zweifel den Biographen verführt, zu weitschweifig zu werden. Was ihm im ersten Band gelungen ist, ist hier nicht immer erreicht worden. An manchen Stellen bleibt die Darstellung im Referate stecken, anstatt den Stoff zum wirklichen Geschichtswerk zu formen. Der geschichtlich interessierte Leser wird aber trotzdem das Buch nicht ungerne lesen, da die treibenden Kräfte der Entwicklung aufs Klarste herausgestellt werden. Ob unser Eindruck, wonach eine der Hauptursachen für die Entwicklung, die die Innere Mission nahm, darin zu suchen ist, daß Wichern zwischen „Kirche“ und „christlichem Staat“ nicht scharf genug schied (mindestens in der Praxis nicht), richtig ist, kann erst nach Abschluß des ganzen Werkes gesagt werden. Dann wird sich wohl auch ein Urteil darüber bilden lassen, ob nicht Wichern in der Beurteilung der Revolution und der mit der Revolution zusammenhängenden politischen Verhältnisse stärker im Banne der bezaubernden Persönlichkeit Friedrich Wilhelm IV. stand, als man es sonst von seiner Frische und Unbefangenheit erwarten sollte. Georg Merz.